



In Zusammenarbeit mit  
dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf



Kurz-Interview mit Joachim Pröiß

Kurz-Interview

## **„Unsere Branche kann es sich nicht leisten, das Thema Sicherheit zu vernachlässigen“**

3 Fragen an Joachim Pröiß, Direktor für Patienten- und Pflegemanagement und Mitglied des Vorstands des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf.

### **Sie vergleichen das Thema Hygiene gern mit der Flugsicherheit. Wie hoch ist die Absturzgefahr in Ihrer Klinik?**

**Joachim Pröiß:** Die Flugsicherheit basiert vor allem auf einer hohen Arbeitsqualität des Personals und einer guten stabilisierenden Organisationsstruktur. Und genau das ist unser Ansatz: Wir haben die Krankenhaushygiene im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf explizit zur Führungsaufgabe erklärt und als eigene Stabsstelle, mit eigenem Budget und eigenem Personal direkt dem Vorstand unterstellt. Bei der personellen Ausstattung mit Hygienefachpersonal und Hygienebeauftragten Ärzten gehen wir über die gesetzlichen Anforderungen zum Beispiel des Robert Koch-Instituts hinaus. Mit unseren Hygiene-Mentoren haben wir ein eigenes Konzept entwickelt, die Hygiene an der Basis zu verankern. So hat jede Station Mitarbeiter, die sich intensiv mit Hygiene beschäftigen. Und natürlich haben wir Kontrollinstrumente etabliert. Mit dieser Strategie versuchen wir, in der Krankenhaushygiene eine Vorbildrolle einzunehmen.

**Ihre Vorbildrolle haben Sie auch mit einem exzellenten EHEC-Management unter Beweis gestellt. Die Interventionsstudie zeigt allerdings Hygieneschwachstellen. Ein Widerspruch?**

**Joachim Pröiß:** Vorbild zu sein hat ja viele Facetten. Ein wichtiges Ziel der Studie war die Bestandsaufnahme: Wie sieht es in unserem Klinikum mit der Umsetzung von als wirksam beschriebener Hygienemaßnahmen aus? Und dies anhand einer häufig durchgeführten invasiven Maßnahme am Patienten. Eine Fragestellung, die so bislang noch nicht untersucht wurde. Die Hygieneschwachstellen, die dabei erhoben wurden, konnten mit den Interventionsmaßnahmen der Studie erfolgreich behoben werden. Vorbild sein heißt eben auch, sich vorbehaltlos zu beobachten und vor allem offen und konstruktiv mit den Ergebnissen umzugehen. Nur dann erreichen wir gemeinsam unser Ziel: eine hohe Sicherheit für den Patienten.

**Nach den Hygieneskandalen in Krankenhäusern zu urteilen, können Patienten nicht überall auf Sicherheit vertrauen. Was läuft da falsch?**

**Joachim Pröiß:** Hygiene ist ein Praxisfeld mit höchster Sicherheitsrelevanz. Nicht jeder sogenannte Hygieneskandal basiert auf Hygienemängeln oder -fehlern. Tatsächlich aber kann es sich kein Krankenhaus leisten, das Thema Hygiene zu vernachlässigen. Die Verantwortung liegt beim Betreiber der Einrichtungen und damit ist Hygiene ganz klar eine Führungsaufgabe. Die Philosophie unseres Klinikums lautet „Ohne Führung geht’s nicht“. Das ist durchaus doppeldeutig gemeint: Zum einen geben wir den Mitarbeitern in der Hygiene eine klare Richtung mit klaren Strukturen vor. So treffen wir beispielsweise mit den pflegerischen Leitungsebenen Zielvereinbarungen zur Händehygiene. Wir haben damit ein klassisches Instrument der Personalentwicklung in der Hygiene eingeführt zu dem auch die Zielüberprüfung gehört. Führen heißt aber auch, dass leitende Funktionen in der Hygiene Vorbild sind. Also: kein Chefarzt mit wehendem Kittel und Ehering am Finger. Und schließlich pflegen wir eine besondere Fehlerkultur, d.h., wir machen unsere Fehler transparent und auch Führungskräfte stellen sich der Kritik.